



Heute in unserem WM-Magazin
„11 Freunde täglich“:
Schlaraffenschland

Teurer Tunnel: In Britz blitzt es in sechs Tagen 7000 Mal – Seite 7

Hurra für einen Poeten: Peter Wawerzinek und sein Triumph – Seite 25

BERLIN, DIENSTAG, 29. JUNI 2010 / 66. JAHRGANG / NR. 20 660

WWW.TAGESSPIEGEL.DE

BERLIN/BRANDENBURG 0,95 €, AUSWÄRTS 1,20 €

Schiedsrichter – in aller Welt das Thema

Brasilien und Niederlande im Viertelfinale

Berlin - Weltweit hat das nicht anerkannte Tor des Engländers Frank Lampard im Spiel gegen Deutschland am Sonntag und ein Absseitstor der Argentinier gegen Mexiko die Debatte um technische Hilfsmittel im Fußball neu entfacht. In England wurde das nicht gegebene Tor zwar als Schlüsselszene des Spiels gesehen, allerdings machen viele Kommentatoren vor allem die Leistung der eigenen Mannschaft für das WM-Aus des Teams verantwortlich. Der englische Fußball-Verband will in den nächsten zwei Wo-

BRASILIEN – CHILE 3:0
NIEDERLANDE – SLOWAKEI 2:1

chen über die Zukunft seines Nationaltrainers Fabio Capello entscheiden. Er selbst will nicht zurücktreten.

Für das deutsche Team gab es Lob und Anerkennung. „Deutschland zündet den Funken“, schreibt die „Basler Zeitung“. Selbst in England überwiegt trotz der Kritik am Schiedsrichter der Respekt vor dem Auftreten der Deutschen. „Selbst wenn das außergewöhnliche Tor gegolten hätte, was es hätte sollen, kann sich England nicht der brutalen Erkenntnis entziehen, dass Deutschland in allen Belangen überlegen war“, bilanzierte die Zeitung „Daily Telegraph“. Die deutschen Nationalspieler haben nach dem Einzug ins Viertelfinale einen freien Tag. Am Mittwoch beginnt die Vorbereitung auf das Duell gegen Argentinien, das am Samstag um 16 Uhr angepfiffen wird.

Am Montag schoss der bei Bayern München spielende Arjen Robben beim 2:1-Erfolg der Niederlande im Achtelfinale über die Slowakei einen Treffer. Die Mannschaft von Trainer Bert van Marwijk trifft am Freitag um 16 Uhr im Viertelfinale auf Brasilien, das am Montagabend Chile mühelos 3:0 bezwang. Höhepunkt der Begegnungen an diesem Dienstag ist die Partie Spanien gegen Portugal (20.30 Uhr / ZDF und Sky). Nachmittags spielen Paraguay und Japan um den Einzug ins Viertelfinale (16 Uhr / ARD und Sky).

www.tagesspiegel.de/wm2010



Immer irgendwo dazwischen. Seit es Fußball gibt, gibt es Streit um Schiedsrichterentscheidungen. John Langenus gehört zu den Pionieren seiner Zunft. Er leitete 1930 das erste Finale einer Weltmeisterschaft des Fußball-Weltverbands Fifa. Respekt verschaffte sich der Belgier nicht nur durch seine Größe von 1,90 Metern, sondern auch mit seiner Kleidung: Stets trug er Krawatte und Knickerbocker. Eines haben seine heutigen Kollegen mit Langenus gemein: Sie müssen auf technische Hilfsmittel verzichten, um zu entscheiden, ob ein Ball im Tor war oder nicht. Genau dieser technische Verzicht steht zunehmend in der Kritik. Die Fehlentscheidungen der Schiedsrichter in den Achtelfinal-Begegnungen der WM am Sonntag haben die Diskussion neu entfacht. Mehrere Trainer, Spieler und Funk-

tionäre fordern die Einführung von Torkameras oder einen Chip im Ball – doch die Fifa schweigt. „Es ist wie an allen Tagen, wir kommentieren die Entscheidungen der Schiedsrichter nicht“, sagte Fifa-Sprecher Nicolas Maingot.

Foto: DHM

FUSSBALL-WM

- **Tor oder nicht?**
Streit um Hilfen für Schiedsrichter 2
- **Die Internationalmannschaft**
Das deutsche Team und die Integration 6
- **Angst vor der Panik**
Die Fanmeile soll sicherer werden 7
- **Jubel in Dosen**
Kaum noch Flaschen bei Discountern 30

Berlin ist bundesweit Spitze bei Kinderbetreuung

Studie: Land gibt mehr als 4000 Euro pro Kind aus. Kommunen halten Ausbauziel für nicht ausreichend

VON HANS MONATH UND THORSTEN METZNER

Berlin - Berlin gibt bundesweit das meiste Geld für die Betreuung und Bildung kleinerer Kinder aus. Das geht aus einer Studie der Bertelsmann-Stiftung hervor, die am Montag vorgelegt wurde. Danach investierte Berlin im Jahr 2007 pro Kind unter sechs Jahren im Durchschnitt 4150 Euro. Das Geld ging vor allem in das Personal für die Kindertagesstätten. Auch Brandenburg schneidet im Vergleich mit den alten Bundesländern gut ab, liegt im Osten nach Mecklenburg-Vorpommern aber nur auf dem vorletzten Platz. In der Mark haben im vergangenen Jahr mehr als 60 Prozent der Einjährigen eine Kita besucht oder wurden in Tagespflege betreut. Laut der Studie erhöhte das Land in letzter Zeit seine Ausgaben für kleinere Kinder um vier Prozent. Während Brandenburg im Jahr 2005 durchschnittlich rund 2750 Euro für jedes Kind unter sechs Jahren investierte, waren es 2007 rund 2850 Euro.

Die östlichen Bundesländer investierten 2007 nach Angaben des „Ländermonitors Frühkindliche Bildungssysteme“ mit durchschnittlich 3000 Euro pro Jahr und Kind unter sechs Jahren deutlich mehr als die westlichen Länder (2400 Euro). Die Schlusslichter bilden die Flächenländer Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bayern und Baden-Württemberg.

Bundesweit hat die Untersuchung die Debatte über den Bedarf an Betreuungsplätzen in Deutschland neu aufleben lassen. Danach stieg die Zahl der unter Dreijährigen in der Obhut von Kitas oder Tagesmüttern von 27,3 Prozent im Jahr 2006 auf 41,8 Prozent im vergangenen Jahr. Der Deutsche Städtetag forderte Bund und Länder mit Blick auf die neuen Zahlen auf, das Ausbauziel für Betreuungsplätze deutlich aufzustocken.

Bund, Länder und Kommunen hatten sich vor wenigen Jahren darauf verständigt, bis zum Jahr 2013 für 35 Prozent aller Kinder unter drei Jahren Betreuungs-

So viel investieren die Länder

Ausgaben für frühkindliche Bildung und Betreuung (pro unter sechsjährigem Kind 2007)

Berlin	4158 Euro
Hamburg	3406
Sachsen-Anhalt	3186
Thüringen	3153
Sachsen	3044
Rheinland-Pfalz	2921
Brandenburg	2868
Bremen	2651
Hessen	2635
Meckl.-Vorpommern	2612
Saarland	2561
Nordrhein-Westfalen	2487
Baden-Württemberg	2341
Bayern	2103
Niedersachsen	2019
Schleswig-Holstein	1952

Quelle: Bertelsmann-Stiftung Tsp/Bartel

angebote zu schaffen. Von diesem Datum an soll es auch einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung geben. Die Kommunen sehen dieses Ziel aber inzwischen als nicht mehr ausreichend an und fordern stärkere finanzielle Unterstützung von Bund und Ländern. Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages, Stephan Articus, forderte das Bundesfamilienministerium auf, den tatsächlichen Bedarf neu zu berechnen.

Laut der Untersuchung wurde 2009 jeder fünfte Einjährige außerhalb seiner Familie betreut, bei den Zweijährigen waren es fast 40 Prozent und damit zehn Prozent mehr als 2006. Im Westen gingen im vergangenen Jahr gut zwölf Prozent der Einjährigen und knapp 30 Prozent der Zweijährigen in eine Kita oder Tagespflege. Bei den Dreijährigen waren es mehr als 80 Prozent. Im Osten waren es bei den Einjährigen knapp 57 Prozent, bei den Zweijährigen knapp 78 Prozent und bei den Dreijährigen über 90 Prozent. Die Zahl der unter Einjährigen in Kitas und Tagespflege ging 2009 zurück.

— Meinungssseite

Merkel bei den G20 Wenn sie regiert

VON MORITZ DÖBLER

Die Erwartungen waren denkbar gering. Es stand lange vor Toronto fest, dass die G20 keine Bankenabgabe und keine Finanzmarktsteuer beschließen würden. Es konnte auch niemand ernsthaft geglaubt haben, dass der Gipfel einen Durchbruch für eine schärfere Regulierung des Finanzsektors bringen würde. Lautstark darüber zu klagen, ist wohlfeil. Das entscheidende Treffen folgt im November in Seoul, und die vier Monate kann man jetzt auch noch gestrotzt mit der großen Abrechnung warten.

Zu Recht sind die horrenden Gipfelkosten kritisiert worden. Kanada hat für die drei Tage knapp eine Milliarde Euro ausgegeben. Genauso viel will das Land über den Verlauf von fünf Jahren in den Kampf gegen Kinder- und Müttersterblichkeit in Entwicklungsländern stecken. Diese Relation ist obszön, und sie ist ein Grund, warum die eigentlich begrüßenswerte Initiative der Gastgeber als armselig empfunden wird. Dennoch hat Nicolas Sarkozy einen richtigen Punkt angesprochen. „Wenn wir nicht miteinander sprechen würden, wäre das für die Welt teurer“, sagte der französische Präsident, und das stimmt vermutlich selbst dann, wenn es ihm nicht wie angekündigt gelingt, seine Gipfel im kommenden Jahr für ein Zehntel der Summe zu organisieren.

Außer Spesen nichts gewesen – dieses Urteil trifft einfach nicht. Wann wäre es einem deutschen Kanzler je gelungen, auf internationaler Bühne ausgerechnet in Wirtschaftsfragen Angelsachsen erfolgreich die Stirn zu bieten? Angela Merkel hat just das in Toronto erreicht. Über Wochen und Monate lag sie mit den Amerikanern über Kreuz – und flog nun mit der einmütigen Unterstützung ihres zentralen wirtschaftspolitischen Grundsatzes heim: das nämlich solide Staatsfinanzen Vertrauen stiften und damit am Ende auch gut für die Binnennachfrage sind. Eiersen an ihrer Seite steht der neue britische Premier David Cameron. Auch das ist eine erstaunliche Wendung.

Sicher, das Defizit bis 2013 mindestens zu halbieren, muss nicht heißen, dass man 2011 mit der Konsolidierung anfängt. Man mag auch einwenden, dass die US-Budgetplanung der neuen Vorgabe genau entspricht und damit der Sprung für Präsident Barack Obama gar nicht so groß war. Und es fällt auch auf, dass die G20 an den alten Trennungslinien noch nicht zusammengewachsen sind: Schwellenländer wollen ihre Finanzplätze stärken, nicht schwächen, erst recht, wenn die Krise sie nicht getroffen hat. Der saudische König und die deutsche Kanzlerin haben nicht viel gemein.

Doch ist es auch Merkel Verdienst, dass die G20 bei den Staatsfinanzen erstmals eine gemeinsame Sprache gefunden haben – auf dem Höhepunkt der Schuldenkrise. Die Kanzlerin hat in der globalen Wirtschafts- und Finanzpolitik, in der es von widersprüchlichen Expertisen nur so wimmelt, den Punkt erreicht, an dem sie für sich eine klare Linie gefunden hat und ihr folgt. Bei der Griechenland-Hilfe wackelte sie zunächst, die Finanzmarktsteuer wollte sie erst nicht, aber „Madame Non“, das war gestern.

Unmittelbar vor der kritischen Bundesversammlung fällt auf, wie sehr sie plötzlich in sich ruht, wie gefasst sie ist. Angela Merkel ist mit sich im Reinen. Der Start ihrer zweiten Legislaturperiode als Kanzlerin hätte nicht schlechter verlaufen können, aber in Toronto hat sie eine Klarheit gezeigt, die über den Tag hinausweist. Ein Neuanfang deutet sich an. Und es ist ja auch höchste Zeit. Eine Gesundheitsreform steht an, und auch ein weiteres Sparpaket könnte nötig werden: um die Vorgaben der G20 zu erfüllen.

Westerwelle will FDP-Chef bleiben

Berlin - Die FDP will ohne großen Kurswechsel aus ihrem Stimmungstief nach acht Monaten Regierungszeit kommen. „Wir Freien Demokraten machen einen neuen Anlauf“, sagte Parteichef Guido Westerwelle am Montag nach einer zweitägigen Klausur der FDP-Führung in Berlin. „Aber wir bleiben bei unseren Themen und unserem Kurs.“ Westerwelle gab eigene Fehler zu, will aber weiter Parteichef, Außenminister und Vizekanzler bleiben. Der Bundesvorstand setzte eine Kommission ein, die unter Führung von Generalsekretär Christian Lindner das künftige Profil der Partei erarbeiten soll. Nach Angaben von Westerwelle will die Partei neben Wirtschafts- und Arbeitsmarktfragen auch ihre Konzepte zu Bildung, Umweltpolitik und Bürgerrechten stärker transportieren.

Tsp

— Seite 4 und Meinungssseite

Sehen wir der Wahrheit ins Auge: Aus der ehrwürdigen Bundesrepublik Deutschland ist gerade Schland, o Schland geworden, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der alte Kram muss raus, den will keiner mehr haben, stattdessen schauen die Leute, wer dem neuen Lebensgefühl entspricht. Da machen sie mit dem Bundespräsidenten keine Ausnahme: Christian Wulff hat deshalb schon versprochen, dass die Bürger mit ihm zügig online gehen dürfen. „Das Internet wird von mir stark genutzt werden, diese Welt junger Leute müssen wir aufnehmen.“

Wulff ist selbst für sein Alter erstaunlich jung. Ja, er hat sogar Einblick in Fakten, die astreines Herrschaftswissen darstellen: Weltweiter Dialog finde stark über das Internet statt, teilte er jetzt mit. Die Folgerung: Deshalb könne er sich einen Austausch mit Bürgern „unter dem Titel Buprä im Gespräch oder Wulff im Gespräch“ gut vorstellen. Der Buprä von Schland – das hat schon mal was und zeigt, wie sehr Wulff die Knappheit der neuen Medien verinnerlicht hat. Denn so bleiben selbst bei voller Titelnennung noch mehr als 120 Zei-

Matthies meint

Buprä fürs Gesichtsbuch



chen übrig, in denen er seine Welt betwittern kann, zum Beispiel: „Grad den Obamas Schlüssel für Stadttor Großburgwedel gegeben, irre happy.“

Entscheidender, das steht auch in der Mitteilung, wird sicher Facebook sein.

Einem deutschen Buprä stünde die deutsche Übersetzung „Gesichtsbuch“ eher an, aber so heißt das nun mal nicht, so groß ist seine Macht nicht.

Doch mitreden, das ist okay, das wird kommen. Wulff: Der Name steht künftig fürs große Palaver in der Welt junger Leute. Presseerklärungen reichen dafür natürlich nicht aus, da wird Wulff schon Klartext reden müssen, wir werden seine Lieblingsrockband und seine Zahnpastamarke erfahren, „Mist“, wird er seinen Millionen von Anhängern berichten, „Jeansgröße 33 passt nicht mehr, ich muss jetzt echt mal mit diesen fetten Banketten kürzertreten!“

Es bleibt die Frage, ob in dieser aufgekratzen Stimmung noch genug Platz und Zeit fürs Staatsstragen bleibt, das ja die Königsdisziplin eines Buprä sein sollte, selbst wenn es sich bei seinem Land nur um Schland, das Reich der kurzen Hosen, handelt. Wie werden die Bürger es aufnehmen, wenn Wulff ihnen per Facebook mitteilt, dass sie ab sofort immer einen Doppelpass bei sich tragen müssen? Er wird noch viel erproben müssen aus der Welt der jungen Leute, bevor er wirklich reif für die Gesichtsbücher ist.

ANZEIGE



Informationen, Beratung, Unterstützung rund um die Pflege.

Tag der offenen Tür
30. Juni 2010 · 14-18 Uhr
in allen 26 Pflegestützpunkten

- ◆ Die 26 Pflegestützpunkte Berlin bieten für jedes Alter unabhängige, kostenlose Beratung für alle Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen.
- ◆ Jede Pflegesituation ist anders. Qualifizierte Pflegeberaterinnen informieren Sie umfassend über pflegerische, medizinische, soziale Leistungen, Angebote und gesetzliche Rahmenbedingungen, um eine rundum optimale Versorgung zu ermöglichen – für eine Pflege zuhause, teilstationär oder in einem Pflegeheim.
- ◆ Rufen Sie an, wir helfen Ihnen!

PFLEGESTÜTZPUNKTE BERLIN

Informieren · Beraten · Unterstützen



Ihr nächster Pflegestützpunkt: ☎ 0180-59 500 59 (14 Cent/Min. a. d. deutschen Festnetz, Mobilf. max. 42 Cent/Min.) · www.pflegestuetzpunkteberlin.de